



DIE HALLUZINATION DER SCHÖNEN MADAME ARBOISE

VON HENRY BORDEAUX

*Illustriert von
Karl Bloßfeld*

I.
Als die schöne Madame Arboise — Sie wissen wohl: die Gattin eines unserer vornehmsten Repräsentanten im Völkerbundrat — unter den Klängen der Jazzband das Ballfest verließ und beflügelten Schritts Monsieur de Theil, ihrem, wie man sich erzählte, eifrigsten Hofmacher seit seiner Ankunft in Genf, vorauseilend vor dem Hotel des Bergues die Tür des ersten Taximeters öffnete, prallte sie mit einem unterdrückten Schrei des Entsetzens zurück und wäre gestürzt, wenn der geschmeidige und kräftige Arm ihres Verehrers sie nicht rechtzeitig aufgefangen hätte.

„Was ist Ihnen?“ fragte er, indem er sie ein wenig fester an sich drückte als unbedingt nötig gewesen wäre, um sie wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Und er wollte ihr vorsichtig behilflich sein, den Wagen zu besteigen. Sie widersetzte sich jedoch energisch.

„Nicht in diesen!“

Ohne darauf zu bestehen — denn es ge-

hört zum guten Ton, sich den Launen der Damen zu fügen — schloß er den Wagenschlag und nahm das nächste Automobil; dem Chauffeur nannte er als Ziel eines der großen, hart am Seeufer gelegenen Hotels, in welchem sie beide abgestiegen waren und wo er bei dem endlich bewilligten tête-à-tête die Früchte seiner beharrlichen, wochenlangen Bemühungen zu ernten hoffte. Aber als er während der Fahrt einige einleitende Gunstbezeugungen erbitten wollte, stieß er auf einen so feindseligen Widerstand, daß er darüber ganz erstaunt war. „Was ist Ihnen? Ihr Gesicht ist ganz verzerrt! Was sahen Sie denn gar so Fürchterliches in jener Limusine?“

„Meinen Mann.“

„Ihren Mann? Das ist wohl ein Scherz, liebe Mathilde! Wir haben ihn doch gestern abend persönlich nach dem Bahnhof von Cornavin begleitet und gesehen, wie er den Schnellzug bestieg. Der Chef der französischen Delegation hat ihn — auf meine Ver-